

# Hiddensee

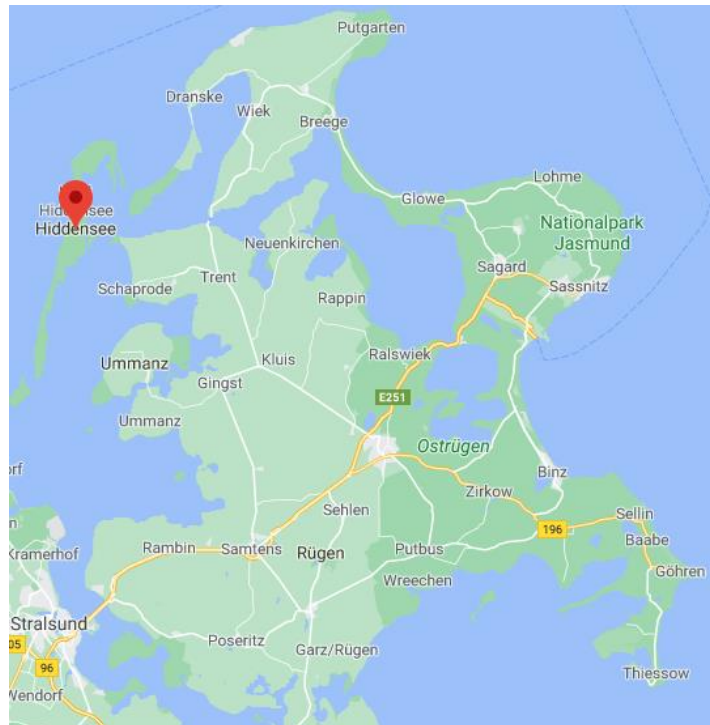
Ein Urlaubsbericht

Autor: Harald Kunde

September 2020

## Einleitung

Vom 1. bis 4. September war ich auf Hiddensee, der kleinen Schwester von Rügen. Die Höchstlänge der Insel ist 16,8 km, ihre Höchstbreite 3,7 km – hängt wahrscheinlich davon ab, wieviel Korn man zu sich genommen hat. Der Stummfilmstar Asta Nielsen und der Schriftsteller Gerhart Hauptmann logierten hier. Ringelnatz war unterwegs auf Bernsteinsuche („*Bernstein am Strand verloren, bitte Ringelnatz zurückgeben*“). Ja, und kaum zu glauben, auch Albert Einstein war mehrfach hier. In [Wikipedia](#) findet sich: „*Von seinen Aufhalten kündigt eine metallene Gedenkplatte an der Vogelwarte der Universität Greifswald in Kloster*“. Manchmal frage ich mich, wo der eigentlich nicht war.



Die Insel wirkt heute ein wenig wie aus der Zeit gefallen. Autos sind tabu – Ausnahme: einige wenige Handwerker, Post, Müllwagen, Trecker der Bauern und der Elektro-Bus, der die Insel auf und ab fährt. Selbst die Einheimischen sind mit Rad und Anhänger unterwegs, wenn sie Besorgungen machen oder ihr Altglas entsorgen. Überall sieht man von Pferden gezogene Planwagen mit Touristen – mit an den Seiten durchsichtigen Planen, damit die Touristen auch etwas sehen. Überhaupt ist es die Insel der Pferde. Sie sind allgegenwärtig. Es gibt sogar einen Reinigungsdienst, der immer wieder die Straßen abfährt und die Hinterlassenschaften der Pferde aufammelt – wahrscheinlich zum Leidwesen der Schmetterlinge. In den Orten gibt es zahlreiche Fahrradverleihe. Viele Touristen nutzen diese. 6,50 € für ein normales Rad für einen ganzen Tag ist auch ein sehr ziviler Preis.

Die Insel hat sogar ein eigenes Wappen (siehe [Wikipedia](#)). Das Seepferdchen darin hat eine gewisse Ähnlichkeit mit der Gestalt der Insel.

Von der Ausdehnung her hat die Insel eigentlich nur Süden und Norden. Das erleichtert die Orientierung, insbesondere, wenn man weiß, dass die Einheimischen diese zwei Bereiche Nordern und Südern nennen. Das Süderende ist also z.B. das südliche Ende mit dem Ort Neuendorf, das Norderende das nördliche Ende mit dem Ort Kloster. Dazwischen liegt Vitte. Mittern sozusagen.



Noch ein Wort zum folgenden Bericht: Auf den Bildern ist jeweils ein Link zur großen Version des betreffenden Bildes hinterlegt. Klick genügt.

## 1.Tag: Ankunft, 1.September

Mit Zug und Bus ging es nach Schaprode im Westen von Rügen. Dort fuhr die Fähre nach Vitte auf Hiddensee. Viele Tagestouristen nutzen diese Fähre, parken ihr Auto auf einem großen Parkplatz im Hafen von Schaprode und lassen es zurück auf ihrem Weg nach Hiddensee. Die Überfahrt dauert ca. 45 Minuten.



*Abfahrt in Schaprode*



Im Hafen von Vitte hatte ich es nicht weit zu meiner Pension „Lachmöwe“. Die Nutzung eines pferdebetriebenen Planwagens zur Ansteuerung meines Domizils war also überflüssig. Die Orientierung war kein Problem, da das Logo im ganzen Hafen zu sehen war.

Mein Zimmer im Erdgeschoss war klein aber sehr fein und proper. Das Frühstücksbuffet erwies sich später als sehr reichhaltig.



Der Nachmittag war jung und ich machte mich auf den Weg nach Süden. Auch ein Vorteil der Insel: Man kann sich nicht verlaufen. Da die Breite meist nur etwas mehr als 1 km ist, kann man nur nach Süden oder Norden laufen – bis zum Höchstende. Zunächst inspierte ich den Strand. Feiner weißer Sand, und gut zu laufen, weil fest. Und anscheinend geeignet, Skulpturen zu schaffen, wie man an dem Bild links sieht. Ein unbekannter Künstler hatte eine große Schlange und eine Schildkröte aus Sand geschaffen.



Hinter den Dünen, nach Osten erstreckt sich die Heidelandschaft. Sie ist von zahlreichen Pfaden durchzogen, auf denen man kreuz und quer laufen kann. Immer wieder eingestreut sind kleine Häuschen, häufig mit Reetdach.

Auch die Mücken hatten eine Vorliebe für die Heide.

Warum mir ausgerechnet Soldaten in den Sinn kamen, die in sinnlosen Kriegen in solchen Heidelandschaften ihr Leben aushauchten, weiß ich nicht. Aber es gab viele von ihnen. Viele Namenlose darunter.

Abends war ich zurück im Hafen von Vitte.



Hafen von Vitte: Blick Richtung Nordost



## 2.Tag: Wanderung im Norden der Insel

Am 2.Tag machte ich mich auf nach Kloster, dem Ort im Norden der Insel, dem Künstler-Viertel. Über den Damm im Osten ging es hinaus aus Vitte nach Norden. Vorbei an Feuchtwiesen, in denen Graugänse lagerten und geschäftig schnatterten. In Kloster ging es vom



Hafen aus hinauf zum Leuchtturm-Pfad. Der Weg führte vorbei an einer Pferdekoppel. Er bestand aus aneinandergesetzten Betonplatten. Jutta erzählte mir später, dass oben auf dem Hügel zu DDR-Zeiten Militär stationiert war. Wohl zum Zwecke des Grenzschutzes. Denn 1 km weiter lag die Ostsee. Vermutlich war der Weg also einst für Panzer oder andere schwere Fahrzeuge angelegt worden. Dem Pferd auf der Koppel war die Geschichte des Wegs sicher egal. Vielleicht zählte es die Touristen, die auf dem Weg vorbeigingen. Wer weiß schon, womit sich Pferde so die Zeit vertreiben. Aus irgendeinem Grund entstand ein Bild in mir, von einem Pferd, mit aufgespritzten Lippen, einer Ponyfrisur und langen Wimpern an den Augen. Eine Mutation im Zeichen des gestiegenen Tourismus auf Hiddensee. Ich überlegte, das Bild zu zeichnen, verwarf die Idee aber später wieder. Vielleicht hätte es Ringelnatz gefallen.

Der Weg führte weiter durch Heideland-schaft, in Richtung eines Waldstücks. Vorbei an einer Kiefer, an der der ausgebleichte Rest eines zweiten Stamms lag, der wohl vor langer Zeit weggebrochen war.





Irgendwann zweigte links ein Trampelpfad ab, der parallel lief und mich auf eine Anhöhe mit einer Bank führte. Von dort hatte man einen Blick weit nach Südost.

Der nördliche, hügelige Teil der Insel trägt den Namen *Dornbusch*. Dies nicht ganz zu Unrecht.

Leicht hangabwärts brach ich dann auf schmalem Pfad durch das Unterholz und landete auf einer Art Rad-Parkplatz, auf dem sich gerade viele Touristen tummelten und mich erstaunt ansahen. Vielleicht weil ich ohne Rad unterwegs war? Jedenfalls ließen die meisten hier ihr Rad stehen und gingen den weiteren Weg zu Fuß.

Hinter einer Wegschränke führte ein Weg hoch zum Leuchtturm. Ein anderer zur Gastwirtschaft Klausner. Zu der später noch mehr. Ich lief den Leuchtturm-Weg durch den Wald. Nach kurzer Strecke lichtete sich der Wald und man hatte einen schönen Blick auf

den Leuchtturm. Durch eine Mulde führte der Weg dann hinüber zu selbigem.



Auf dem Leuchtturm selbst war ich nicht. Vielmehr wählte ich eine Anhöhe ihm gegenüber. Von dieser Anhöhe aus hatte man einen schönen Rundblick. Links vorbei am Leuchtturm, sanfte Wiesen hinab, auf den nordöstlichen Teil der Insel.



Auf der Anhöhe gab es eine Bank, auf der man sich ausruhen konnte. Zumindest auf einem Teil davon. Denn das schwere, dicke Brett der Sitzfläche hatte



sich vermutlich mit der Zeit aufgewölbt und verlieh der Bank das Erscheinungsbild eines Tausendfüßlers.

← Die „Tausendfüßler-Bank“ auf einer Anhöhe gegenüber dem Leuchtturm.

Wenn man das Bild vergrößert, kann man fern am Horizont die Kreidefelsen der dänischen Insel Møn erkennen – Sehnsuchtsort mancher früherer DDR-Bürger.



Von der Anhöhe aus führte ein Weg nach Norden, zur Steilküste. Von dort hatte man einen Blick über das Kliff, hinunter aufs Meer.



Am Höhenweg entlang des Kliffs ging es hinauf zum sogenannten Plateau. Altersgemäß bog ich vorzeitig nach Südosten ab.

Ein Trampelpfad führte steil hinunter durch Bäume und Sträucher in eine Wiesenlandschaft. Dort graste eine große Herde Schafe.





Dort ging es auf den Weg nach Grieben, heute ein Ortsteil von Kloster und Endstation des Elektrobusses, der die Insel auf und ab fährt.



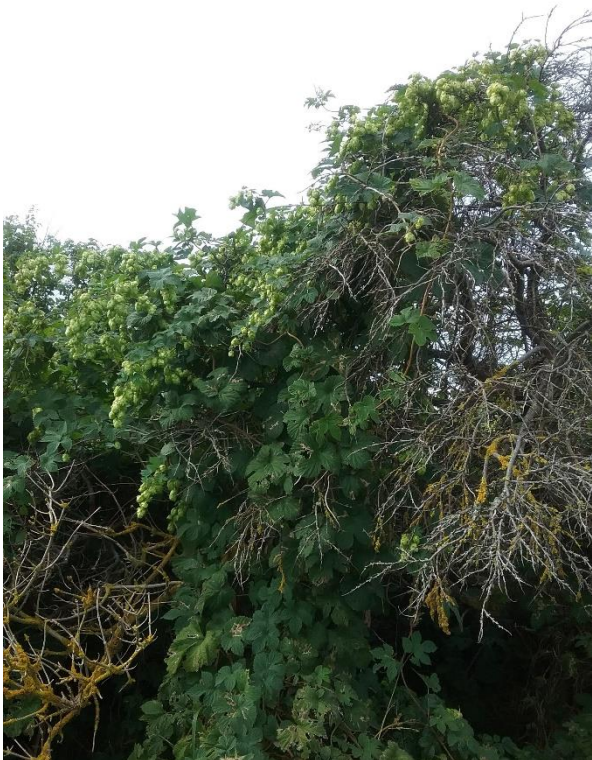
Grieben ist auch Endstation der Pferde-Planwagen.



Von Kloster aus gings im Westen zurück nach Vitte.

*Suchbild: Fischreier*

Entlang kleingewachsener Bäume und vieler Kartoffelrosen-Sträucher, die teilweise von wildem Hopfen überwuchert wurden.



Da der Weg hinter den Dünen verlief, konnte man an den zahlreichen Aufgängen schnell mal einen Abstecher zum Strand machen.



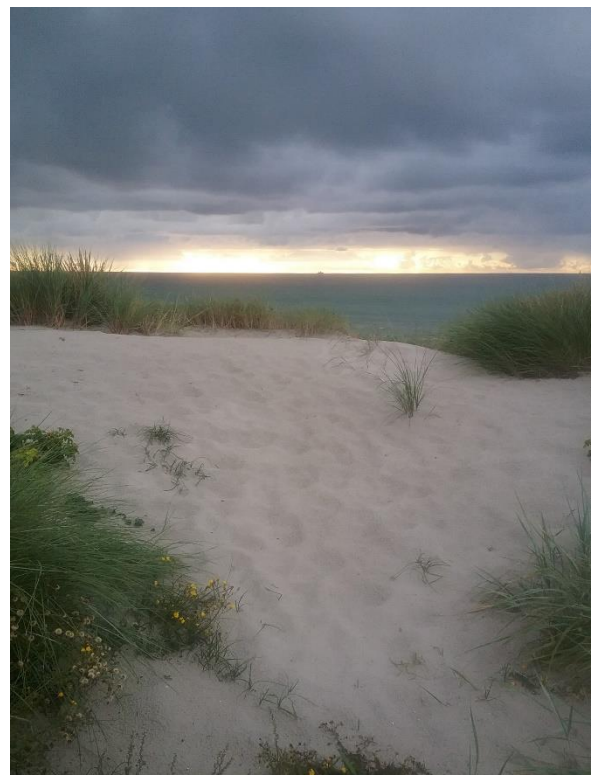
Am späteren Nachmittag war ich zurück in Vitte. Von dort aus machte ich nach kurzer (altersgemäßer) Rast noch einmal einen kurzen Besuch in der Heide, im Süden des Ortes.



Im Bild links sieht man ein typisches Reetdach-Häuschen mitten in der Heidelandschaft.



Die Heide grenzt im Westen nahtlos an die Dünenlandschaft.



### 3.Tag: Jutta auf Besuch

Am 3.Tag vormittags besorgte ich in einem Fahrradverleih ganz in der Nähe meines Domizils



zwei Räder und parkte die erst einmal direkt im Hafen. Mit einem der Räder machte ich dann einen Ausflug in den Süden bis in den Hafen von Neuendorf, dem dritten Ort auf der Insel.

Im Süden von Neuendorf gibt es ein Vogelschutzgebiet, das man allerdings nicht betreten kann. Von der Fähre nach Stralsund aus hatte ich dann Tags darauf doch noch einen langen, wenn auch etwas entfernten Blick auf diesen Teil der Insel, der stellenweise ganz weiß ist vor lauter Schwänen.

Zurück in Vitte setzte ich mich noch eine Weile in den „Schachbrett-Park“ – einen (sehr) kleinen Park mit (sehr) kleinem Teich und einigen Bänken und einem Karree, in dem man Schach spielen konnte. Tags zuvor war ich schon einmal kurz hier und beobachtete ein älteres Ehepaar (aus der Ferne) beim Schachspiel. Und wurde Zeuge, wie sich der Ehemann echaufferte anlässlich eines scheinbar unzulässigen Zuges seiner Gattin. Welche Regel sie verletzt hatte, konnte ich nicht herausfinden. Vielleicht war es eine Rochade, die nicht mehr durchgeführt werden durfte, wenn der König schon einmal im Schach gestanden hatte. Jedenfalls hatte der Mann seine Frau sozusagen in flagranti erwischt und war ziemlich erbost.



Überall auf der Insel hatte ich Kreuzspinnen gesehen, im Zentrum ihres Netzes auf Insekten lauend. Auch in diesem Park gab es etliche. Im folgenden Suchbild (vergrößern über Klick auf das kleine Bild) ist auch eine.



Nicht weit vom Schachbrett-Park ist „das wohl letzte Zelt-Kino“ (siehe [Wikipedia](#)).

Kurz vor 12 Uhr mittags kam Jutta dann mit der Fähre aus Stralsund an. Nach einer kurzen Justierung des Sattels schwangen wir uns auf die Räder und fuhren über den Damm im Osten Richtung Kloster.

In Kloster parkten wir die Räder in der Nähe der Galerie von Ute Laux. Jutta hatte die Galerie im Jahr zuvor mit Cousine Margit besucht und war sehr angetan gewesen. Ute Laux ist eine recht vielseitige Künstlerin. Unter anderem fertigt sie Skulpturen aus Scherben zerbrochener Tongefäße. Wobei auch einmal ein Kochtopf als Hut herhalten muss. Außerdem malt sie in sehr leuchtenden Farben. Eines ihrer Lieblingsmotive ist der Tanz. Hier eine ihrer Skulpturen und eines ihrer „Tanz-Bilder“.



Mehr Information findet man auf ihrer Website [www.utelaux.de](http://www.utelaux.de).



Jutta und ich liefen dann den sogenannten ... wie hieß er noch einmal? Uferhochweg? Jedenfalls führte er durch den Küstenwald nahe der Küste immer weiter nach oben, Richtung Leuchtturm und Gastwirtschaft Klausner. Auf dem Weg kamen wir am „Knotenbaum“ vorbei.



Vermutlich eine Buche – mit etwas verschlungenem Wuchs.



*Ramona Siegel zunächst kellnerte. Nach der Wende kaufte sie den „Klausner“, den sie noch heute als Familienbetrieb führt. Die Gaststätte liegt im Dornbuschwald an der Steilküste 70 Meter über dem Meeresspiegel und galt daher schon damals als „Insel auf der Insel“.*

Wir kehrten im Klausner ein.

Aus der [Ostseezeitung vom 25.9.2018](#):

*Das Haus war seinerzeit ein volkseigenes Ferienheim, in dem die heutige Inhaberin*



Wir haben gut dort gegessen und schauten uns danach den Figurenpark im Garten an.



Die Gastwirtschaft „Zum Klausner“ kam auch in dem deutschen Film „Kruso“ vor, der vom Leben eines „wilden Haufens von Aussteigern und Andersdenkenden“ auf Hiddensee in der ausgehenden DDR handelte.

Jutta und ich liefen dann noch zum Leuchtturm und dann von dort zurück über Grieben nach Kloster. An der Galerie von Ute Laux stiegen wir auf die Fahrräder und fuhren den Westweg zurück nach Vitte. Juttas Fähre ging um 16:25 Uhr zurück nach Stralsund.

## 4.Tag: Abreisetag

Am Abreisetag war ich noch eine Zeitlang im Schachbrett-Park. Kurz vor 11 Uhr ging ich samt Gepäck in den Hafen. Im Bereich, wo die Fähren anlegen, standen schon die Pferde-Planwagen und warteten auf die Touristen vom Festland.



Für mich gings mit der Fähre nach Stralsund.



Und wer saß da im Hafen von Stralsund am Fähranleger?

Jutta. Wir stiefelten die Gassen hoch, tranken noch Tee im Scheele und hörten auf dem Marktplatz zwei Ukrainern mit Blasinstrumenten zu, wie sie eine vermutlich volkstümliche Weise spielten und Sarabande von Haendel. Eine Cello-Version findet ihr [hier](#).